Linck, Ernst

Autor(en): **Streiff**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst Linck †

Am 29. Juni ist in Bern Maler Ernst Linck einem Herzschlag erlegen; stand es auch seit längerer Zeit mit seiner Gesundheit nicht mehr zum allerbesten, so hat doch sein plötzlicher Tod alle seine Bekannten aufs schmerzlichste überrascht.

Mit dem 61jährigen verschwindet eine Persönlichkeit origineller Prägung, die weit über Bern hinaus in Künstlerkreisen und bei unzähligen Privaten, Sammlern und Kunstfreunden das grösste Ansehen besessen hat dank seinem immensen Wissen über alle Fragen der Malerei und ihrer Technik.

In seinem Leben voller Arbeit hat sich Linck in fast allen Zweigen der Malerei, wie in der Frühzeit im Staffeleibild, den dekorativen Aufgaben, der Heraldik, dem Glasmalen und der Bildrestaurierung betätigt; aber auch die graphischen Ausdrucksmittel waren ihm nicht fremd. Seine sichere Hand hat sich im scheinbar Kleinen, so z. B. mit der Ausstattung des Pestalozzi-Kalenders befasst; daneben widmete er sich der Renovation unzähliger bernischer Kirchen, der Farbgebung und dem Schmuck vieler öffentlicher Bauten, Säle und Landgasthöfe im ganzen Kanton. Strassen- und Platzgestaltungen in den verschiedenen Orten hat er durchgeführt oder beraten, kurz, Aufgaben, die ihn mit allen Schichten der Bevölkerung und mit unzähligen Behörden und Kommissionen zusammengebracht haben, die ihn sämtliche ob seines urchigen, geraden Wesens und wegen seines sachlich-sichern Urteils zu schätzen wussten.

Die prägnante Erscheinung Lincks, seine behäbige, humorvolle Art, die auch recht sarkastisch-trockene Seiten haben konnte, liessen ihn wie einen Bestandteil Berns erscheinen. Um so grösser war jeweils die Ueberraschung, wenn man erfuhr, dass Linck von Geburt Deutscher war. In der Nähe von Brugg geboren, hat er allerdings die schweizerischen Schulen durchlaufen und sich in Zürich in einer Lehre und in der Gewerbeschule die Grundlagen der beruflichen Ausbildung geholt. Um die Jahrhundertwende hat er sich in Bern niedergelassen, mit dem er nicht zuletzt dank seiner die Geselligkeit suchenden Natur völlig verwachsen ist.

Lincks menschliche Eigenschaften liessen ihn zu einem ausgesprochenen Führer der bernischen Künstlerschaft werden, was sich äusserlich in dem ihm während längerer Zeit übertragenen Obmannamt der bernischen GSMBA und der SWB-Ortsgruppe zeigte. Lange Jahre sprach er im SWB-Zentralvorstand und Ausschuss ein gewichtiges, stets auf gründlichem Urteil fussendes Wort mit. In diesen offiziellen Eigenschaften ist Linck unermüdlich für die Interessen der Künstler und Kunstgewerbler in der Oeffentlichkeit und bei den Behörden eingetreten, und gross ist die Anzahl derer in den verschiedensten Generationen, die sich heute dankbar seiner direkten oder indirekten Förderung oder seines praktischen Rates erinnern.

Aber nicht nur die bernischen Künstler, sondern seine über die ganze Schweiz verteilten Bekannten und Freunde werden den aufrechten Menschen vermissen. *Streiff*

Alt-Direktor Meyer-Zschokke, Aarau †

Am 6. Juli wurde in Aarau Alt-Direktor Meyer-Zschokke, 77jährig, bestattet, seinem Wunsche gemäss in aller Sille. Seit 1914, dem Gründungsjahr des Schweiz. Werkbundes (SWB), an dessen Zustandekommen er lebhaften Anteil nahm, gehörte er dem Zentralvorstand an und verblieb darin bis zu seinem Rücktritt als Direktor des Gewerbemuseums Aarau. Sein unabhängiges und stets frisches Urteil in allen gewerblichen und künstlerischen Fragen, das mit jugendlicher Anpassung an die neue Zeit Schritt hielt, machte seine Arbeit innerhalb des Vorstandes wie auch als Gründer der Ortsgruppe Aarau wertvoll. Schon lang bevor der Werkbund ins Dasein gerufen war, arbeitete Meyer-Zschokke in dessen Geist und Sinn, indem er als zeitweiliger Präsident des Handwerkervereins Aarau die engere Verbindung von Industrie und Handwerk in unablässigem Bemühen förderte. Die grosse Zahl von Schülern, die während seiner langjährigen Tätigkeit als Direktor der Gewerbeschule Aarau seiner Leitung anvertraut war, hat ihm als dem eifrigsten Pionier und Förderer der gewerblichen Fortbildung den Aufschwung dieser Schule zu verdanken. Als er sein Amt im Jahre 1886 antrat, war der gewerbliche